

40 Jahre Gemeindefusion – Zwangsvereinigung, Vernunftehhe, Liebesheirat?

In den 40 Jahren gemeinsamer Geschichte hat die Gemeinde eine unbestreitbar sehr gute Entwicklung genommen. Dazu haben viele ihren Beitrag geleistet und vieles bewirkt. Einiges gibt bis heute Anlass zu Diskussionen. Aus Platzgründen kann in der Folge nur ein kleiner, subjektiver Ausschnitt vorgestellt werden. ...



7. Teil – Meilensteine – eine Auswahl Baugebiete

Seit der Fusion ist die Bevölkerung von rund 11.000 auf 16.500 Einwohner um 50% angewachsen. Dies war natürlich nur durch die Ausweisung entsprechenden Baugeländes möglich. Hatten die beiden Gemeinden noch mit Neubaugebieten Viernorgen und N7 große Reserven mit in die Ehe gebracht, beschränkte man sich in der Folgezeit auf die Entwicklung innerörtlicher Freiflächen, zumeist ehemalige Gärtnerereien und die Arrondierung von Randlagen. Ab 1991 stand dann das Baugebiet N6 im Ortsteil Eggenstein zur Verfügung. Wiederum 15 Jahre dauerte es, bis mit Viernorgen III auch ein großes Neubaugebiet im Ortsteil Leopoldshafen in Angriff genommen wurde. Damit war die oftmals beklagte Vernachlässigung von Leopoldshafen bei der baulichen Entwicklung wieder ausgeglichen.

B36-Ortsumgehung

Die Attraktivität als Wohnort wurde neben der Straßenbahn- anbindung wesentlich durch den Bau der B36-Ortsumgehung bestimmt, waren doch die ursprünglich 20.000 Fahrzeuge täglich eine Zumutung. Zumindest die Eggensteiner konnten aufatmen, als am 11.06.1978 der erste Abschnitt bis zur L559 teilweise freigegeben wurde. Man nahm diese Entlastung zum Anlass ab 1979 alle zwei Jahre ein Straßenfest auf der Hauptstraße zu feiern. Die Leopoldshafener Bürger mussten sich noch etwas gedulden. Der Widerstand der Gemeinde Linkenheim-Hochstetten gegen die Querspange verzögerte zunächst den Fortgang der Bauarbeiten nach Norden. Inzwischen belasten der hausgemachte Ziel- und Quellverkehr und der Ausflugsbetrieb an die Rheinfähre sowohl die Haupt- als auch die Leopoldstraße wieder in hohem Maß.

Technische Infrastruktur – fast auf neuestem Stand

Heute wird eine Gemeindeinfrastruktur auf dem neuesten Stand der Technik von den Meisten als Selbstverständlichkeit angesehen. Gesicherte Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, ordentliche Straßenzustände, ein leistungsfähiger Bauhof bedurften jedoch neben den Einrichtungen für Gemeindeverwaltung und Feuerwehr enormer finanzieller Anstrengungen in den vergangenen Jahrzehnten. Dabei kamen im Lauf der Jahre weitere Anforderungen hinzu, an die man in den Fusionsjahren noch gar nicht gedacht hatte. Die Gasversorgung, die Verlegung der Stromleitungen unter die Erde, die Verbesserung der Radwege, der energiesparende Umbau der Straßenbeleuchtung und die Breitbandversorgung sind nur einige Beispiele für Zusatzaufgaben, denen sich die Gemeinde zu stellen hatte.

Nahversorgung

War im Fusionsjahr die Einzelhandelssituation noch befriedigend, man hatte flächendeckend Bäckereien, Metzgereien und die „Tante Emma“-Läden für den täglichen Bedarf, verschlechterte sich die Lage zunehmend. Geschuldet war dies wesentlich dem Einkaufsverhalten; Großeinkäufe wurden mit dem Auto bei den regionalen Supermärkten getätigt. Erst langsam besserte sich die Lage in den letzten Jahren durch die Ansiedlung von Märkten in beiden Ortsteilen, zuletzt im Neubaugebiet Viernorgen III. Nach wie vor schwer haben es allerdings die anderen Einzelhändler. Die Nähe und gute Erreichbarkeit der Karlsruher Kaiserstraße fordert hier ihren Tribut.

„Soziale Infrastruktur“ – Basis für die Lebensqualität

Große Bedeutung für die Attraktivität der Gemeinde hat das umfassende Angebot für Familien, Senioren und bei der Freizeitgestaltung.

Kinderbetreuung und Schulen

Wohl niemand hätte sich vor 40 Jahren träumen lassen, als Kindergärtnerinnen noch „Tante“ hießen, dass heute zehn

Kinder ab dem 1. Lebensjahr von drei hochqualifizierten Erzieherinnen in einer öffentlichen Einrichtung betreut werden und dass die Gemeinde für Kinderbetreuung jährlich netto 3,5 Mio. € aus Steuermitteln aufwenden und den inzwischen siebten Kindergarten bauen muss. Alle haben geglaubt, dass man mit der umfassenden Sanierung unserer Grundschulen und der Werkrealschule als Schulträger auf viele Jahre hinaus gut aufgestellt ist. Seit 2013 ist aber klar, dass der Standort für eine weiterführende Schule nur mit der Einrichtung einer Gemeinschaftsschule und den damit verbundenen Investitionen gesichert werden kann.

Jugend- und Vereinsförderung – eine Herzensangelegenheit

Allen kommunalpolitisch Verantwortlichen der vergangenen 40 Jahre lag die vielfältige Förderung der Vereine und Organisationen sehr am Herzen, insbesondere die Jugendarbeit. Die verfügbare Kapazität der gemeindeeigenen Einrichtungen für sportliche und kulturelle Betätigung wurde laufend ausgebaut. Zuletzt beschloss der Gemeinderat 2001 im Rahmen der Umsetzung des zusammen mit der Bürgerschaft neu erstellten Gemeindeentwicklungsplans die umfassende Sanierung und den Ausbau der Sport- und Kulturhallen, die individuelle Förderung der Jugendmusikausbildung, der Arbeit im Jugendhaus u.v.m.. Hierzu gibt die Gemeinde sowohl im Verwaltungshaushalt als auch bei den jährlichen Investitionen hohe Beträge aus.

Älterwerden – auch eine kommunale Herausforderung

Neben der demografischen Entwicklung, die bei uns zu rund 1.800 Mitbürgerinnen und Mitbürger im Alter ab 75 führte, davon 150 Hochbetagte ab 90, existieren immer weniger Familienstrukturen, die eine Versorgung hilfsbedürftiger Senioren zuhause ermöglichen. In der Gemeinde stehen mit dem Pflegeheim und ambulanten Diensten hierfür qualifizierte Alternativen zur Verfügung. Soziale Organisationen und Vereine kümmern sich darüber hinaus verdientvoll um die Senioren. Auch die medizinische Versorgung ist im Gegensatz zu anderen Kommunen gesichert.

Natur – großes Engagement und Wuchern mit Pfunden

Herausragend, insbesondere im Verdichtungsraum um eine Großstadt, ist die Naturlandschaft der Gemeinde. Viele Maßnahmen und Projekte haben dazu beigetragen diese Naturräume, besonders die Rheinauen, zu erhalten oder wieder herzustellen. Neben dem Umweltschutzgedanken bieten Rheinauen und Hardtwald hervorragende Freizeitmöglichkeiten für Jung und Alt.

Heimatgeschichte – Traditionen bewahren



Am 23.10.1982 wurde das alte Rathaus als Heimatmuseum in der Leopoldstraße eingeweiht. Unter der ehrenamtlichen Leitung von Wolfgang Knobloch hat es sich von Beginn an zu einem Schmuckstück und heimatgeschichtlichen Kleinod

entwickelt, das vielen Generationen die Entwicklung unserer Gemeinde anschaulich dokumentiert. Im Jahr 2012 hat die Gemeinde das älteste noch erhaltene Fachwerkhaus erworben, das als Ergänzung zum Heimatmuseum in den kommenden Jahren ausgebaut werden und weitere Aspekte der Geschichte der Gemeinde darstellen soll.

Die Vorstellung dieser wichtigen Ereignisse und Themen, die Meilensteine, sind natürlich nur eine unvollständige und subjektive Auswahl. Wir sind gespannt darauf, wie Sie, liebe Leserinnen und Leser die vergangenen 40 Jahre sehen – dazu im nächsten Amtsblatt mehr.